

# Die Vision von "Eishockey 2000"

Autor(en): **Hofer, Bruno**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **113 (1987)**

Heft 45

PDF erstellt am: **09.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-620663>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



# Die Vision von «Eishockey 2000»

oder: Die Schuldenrevue on Ice des SCB schafft neue Möglichkeiten

Von Bruno Hofer

Der Verlust ist schon eine ganze Weile treuer Begleiter des Berner Eishockeyclubs SCB. Jahr für Jahr durfte er am Vereinsvermögen nagen und knabbern. Und jetzt hat er gar zugebissen. So richtig die Zähne gefletscht hatte der Verlust, als die Berner Eishockeyaner 1986 wieder in die höchste Spielklasse (Nationalliga A) auf-

**Der Schlittschuhclub Bern (SCB) ist in einen Schuldenberg von über zwei Millionen Franken hineingeschlittert. Wer jetzt glaubt, das sei schlimm, irrt: Dies öffnet den Blick und räumt den Geist für die phänomenale allesheilende Vision «Eishockey 2000».**

steigen durften. War dem Verlust früher lediglich der Verzehr von einigen Zehntausenden von Franken erlaubt, kann er sich jetzt in einer Pfründe von 2,1 Millionen Franken gütlich tun.

«Die Spieler sind halt teuer, kosten sehr viel Geld. Und weil wir den Aufstieg erst schafften, als die andern Vereine sich auf dem Spielermarkt schon eingedeckt hatten, blieben uns nur noch die allertuersten.» So rechtfertigte Fred Bommès, SCB-Präsident seit anfangs 1987, an der Herbstversammlung in Bern den Sturz in den gefräßigen Schlund des Verlustes.

Andere erzählten gegenüber dem Berner Lokalradio «Förderband» eine etwas andere Geschichte – so Beat Büschi, ehemaliges Vorstandsmitglied: «Der Nationalliga-A-Club Arosa hatte Schulden, das

## «Was zahlt Ihr? ...»

heisst insbesondere deren Vereinspräsident Peter Bossert. Um sich zu sanieren, beschloss dieser, den Verein in die erste Liga tauchen zu lassen und das Spielermaterial zu verkaufen. Wem? Den Profituren seines Abstiegs natürlich, also dem Club, der seinetwegen aufsteigen kann.»

Chur hielt damals Platz zwei, hinter dem SCB, der als Erstplazierter sowieso aufstieg. Bossert fragte die Churer keck: «Was zahlt Ihr, wenn ich in die erste Liga absteige und Ihr gratis in die Nationalliga A aufsteigen könnt?» Chur kaufte Arosa einige Spieler ab. Die Saison aber lief weiter, der Puck flitzte über das Eis, und die Rangliste änderte sich urplötzlich. Jetzt war Chur oben, und die Berner waren auf

Platz zwei. Bossert startete erneut, diesmal zum SCB. «Was zahlt ihr», so dieselbe Frage, «wenn ich in die erste Liga absteige?» Bern kaufte Arosa-Spielermaterial und übernahm den Trainer. Bossert war seine Hypotheken los, konnte sich sanieren, der SCB freute sich über den Aufstieg.

Der ZSC, damals Letzter in der A-Liste und Absteigerkandidat, wurde *doch* relegiert. Man hätte sich aber ruhig die Frage stellen dürfen, weshalb eigentlich nicht der ZSC in der obersten Klasse verweilen durfte, wenn doch ein anderer Club, also Arosa, den freiwilligen Taucher unternahm.

Was der Aufstieg wirklich kostete, sagte der SCB-Vorstand dem Vereinsvolk natürlich nicht. Im Budget 1987 wurde von diesen hohen Transfersummen nichts erwähnt, das wäre ins Auge gegangen, denn das Eishockeyverbands-Reglement erlaubt nur Transferzahlungen von 60 000 Franken pro Fall, hier aber ging es um sechsstelligen Beträge. Wären sie im

## Ein anderer tauchte

Budget ausgewiesen worden, hätte dies aus zwei Gründen Probleme gegeben: Das Vereinsfussvolk wäre wohl misstrauisch geworden («Verdienen die nicht zuviel? Hat man da nicht zu teuer eingekauft?»), und der Eishockeyverband hätte Lunte gerochen (Umgehung des Reglements, überhöhte Zahlungen an Spieler) und möglicherweise die teuer eingekauften erst mal gesperrt oder gar den ganzen Verein in eine untere Liga sausen lassen.

Der Vorstand verheimlichte alles, frisierte bewusst, wie auch Vorstandsmitglied Peter Honegger freimütig bekennt, das Budget. Das Vereinsfussvolk stimmte ahnungslos zu. Die Saison aber lief nicht wie erwartet, die Einnahmen flossen spärlicher als angenommen, und jetzt ist das Fiasko da: Die schlechten Zahlen mussten doch ausgewiesen werden, die Finanzkontrolle schrieb von «Liquiditätsgefahr».

Da plante Präsident Fred Bommès

einen Theatercoup: Er stellte den für Eishockeyfreunde wenig erfreulichen Antrag, sowohl den alten als auch den neuen Vorstand quasi auf die Anklagebank zu setzen und eine Untersuchung durchzuführen.

Davon Wind erhalten, meldeten sich alte Vorstandsmitglieder, die beim Arosener Handel dabei gewesen waren, über das Berner Lokalradio «Förderband»: Unfair sei, was da Fred Bommès plane.

Die Angst ist unbegründet: Das Volk will die Spieler flitzen sehen und keine Untersuchungen von Juristen. Die Herbstversammlung beschloss: Der Vorstand hat die Sache gut gemacht, oder er

## Verheimlicht und frisiert

wird zumindest die Sache in Zukunft ganz sicher gut machen, und darum ist ihm das volle Vertrauen auszusprechen. Bommès' Theatercoup klappte, um so mehr, als er *noch* ein Opfer brachte: Der Trainer Timo Lahtinen wurde beurlaubt und durch zwei andere ersetzt. Das neue Budget sieht ja auch *so* herrlich aus: 65 000 Franken Gewinn soll das Zukunftsjahr bringen, und unter «Transfer» sind nur 50 000 Franken eingesetzt. Eine Gesundung in Sicht? Glauben macht selig. Aber den Fans kann's recht sein, sie haften ja nicht für die Vereinsschulden.

Doch gesund sind nur die Finanzen der Spieler, die nicht selten sechsstelligen Sum-

## Spielerfinanzen gesund

men verdienen. Darum dürfte das etwas krasse Beispiel SCB exemplarisch wirken für das Zukunfts-Eishockey: Nur noch zwei Spieler auf dem Eis, für mehr reicht das Geld nicht, und ein Puck, der hin und her geschoben wird. Zurzeit ist nur noch ungeklärt, was man den Zuschauern dann vorführt, wenn einer der beiden eine Zweiminutenstrafe kassiert.